

Ercheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neueburg M. 20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Postgeld.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 6 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Infektion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphische Anstalt
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 72. Neuenbürg, Montag den 6. Mai 1907. 65. Jahrgang.

Kundschau.

Schliß, 5. Mai. Der Kaiser legte heute vormittag am Grabe der Gräfin Görz einen Kranz nieder und wohnte dann mit der gräflichen Familie dem Gottesdienste bei.

Der Reichstag behandelte am Donnerstag zunächst die Frage der Erweiterung des Kaiser Wilhelmkanals und überwies sie der Budgetkommission. Dann führte er die Beratung des Postetat zu Ende, erledigte ohne Debatte den Etat der Reichsdruckerei, den allgemeinen Pensions- und den Reichsinvalidenfonds und nach kurzer, unwesentlicher Debatte den Etat des Reichseisenbahnamtes. — Am Freitag wurden zunächst die Resolutionen zum Postetat angenommen und der Etat für das Reichsmilitärgericht unverändert bewilligt. Dann wurde in die Beratung eines selbständigen Kolonialetat eingetreten. In der Debatte sprachen sich nur die Abgg. Dr. Spahn (Z.) und Bebel (Soz.) gegen die Forderung aus. Kolonialdirektor Dernburg, der wiederholt in die Erörterung eingriff, betonte dem Abg. Spahn (Z.) gegenüber, daß er bei Leitung seiner Verwaltung in erster Linie den Nachdruck auf die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien lege. Er sorge für sachgemäße kaufmännische Ausbildung des Kolonialnachwuchses. Von einer Kolonialarmee in Südwestafrika, wie sie Bebel an die Wand male, könne nicht die Rede sein. Die dortige Schutztruppe ist nicht stärker als unbedingt erforderlich ist. Gegen Schädlinge im Kolonialwesen werde er nach deutschem Recht vorgehen. Deutsches Recht aber sei es nicht, an einer alten und längst gefähten Schuld immer wieder herumzumäkeln. Das selbständige Kolonialamt wurde schließlich in zweiter Lesung gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokraten angenommen.

Schleiden, 4. Mai. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Schleiden-Malmedy-Montjoie, wurden abgegeben für Fervers (Ztr.) 10360, für Graf v. Spee (Ztr.) 4418, für Scheibler (natl.) 543 und für Hofrichter (Soz.) 102 Stimmen. Fervers ist somit gewählt. (Es war die Erstwahl für den am 25. März gestorbenen Prinzen v. Arenberg. Der Wahlkreis ist sicherer Zentrumsbezirk. Prinz v. Arenberg war gewählt mit 17418 von 18543 abgegebenen Stimmen.)

Freiburg i. Br., 1. Mai. Für etwa 60000 Mark Kilometerhefte sind an den hiesigen Bahnschaltern an den letzten Ausgabtagen verkauft worden.

Wegen Wahlfälschung wurde von der Strafkammer in Konitz der Arbeiter Andreas Kaminski zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte bei der Reichstagswahl in Konitz für seinen Bruder Paul, bei dem er sich vorübergehend aufhielt, das Wahlrecht ausgeübt.

Zum sozialdemokratischen Terrorismus wird aus Crimmitschau gemeldet, daß laut Beschluß des dortigen Gewerkschaftskartells in Zukunft die Namen der Gewerkschaften im „Sächsischen Volksblatt“ veröffentlicht werden sollen, deren Delegierte die Kartellsitzungen nicht pünktlich und regelmäßig besuchen. Und dann wollen es die „Genossen“ immer wieder nicht gewesen sein, wenn man ihnen Terrorismus zum Vorwurf macht.

Ein Pionier des Deutschturns in Bulgarien, der Generalvertreter der Kruppischen Werke, Kaufmann, hat in Sofia unter seltenen Ehrungen von Seiten des Staates, der Stadt und aller Gesellschaftskreise das Jubiläum seines 25jährigen Aufenthaltes in Bulgarien gefeiert. Drn. Kaufmann verdankt Sofia, verdankt Bulgarien außerordentlich viel. Wenn sich während des letzten Vierteljahrhunderts ein gesellschaftliches Leben in Sofia entwickelt hat, so ist es sein Verdienst. Wenn sich die Beziehungen des Fürstentums Bulgarien zu dem Deutschen Reiche während der letzten Jahre mehr und mehr erwärmt haben, so gebührt auch hieran

Drn. Kaufmann ein Teil des Verdienstes. Die Zulassung einer diplomatischen Vertretung Bulgariens in Berlin ist teilweise sein Werk. In Sofia verkörpert dieser kluge, rührige und edle Mann die deutsche Kultur und ihre besten Bestrebungen. Zahlreiche Auszeichnungen sind ihm zuteil geworden, und jetzt hat auch die Stadt Sofia ihn, den Deutschen, zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Wien, 3. Mai. Der römische Berichterstatter der „Neuen Fr. Presse“ erfuhr von einem italienischen Staatsmann, die italienischen Vertreter auf der Haager Konferenz würden zum englischen Abtätigungsantrag ungefähr folgende Erklärung abgeben, um mit den Verbündeten zusammenzugehen zu können, ohne das befreundete England zu verletzen: Italien erkennt moralisch die Berechtigung des englischen Vorschlages an, wodurch dem Wohle der Menschheit gedient werden soll, glaubt auch, daß diesem Ideal eine ferne Zukunft gehöre und würde an der Diskussion des Vorschlages teilgenommen haben, wäre er nicht von vornherein an einigen maßgebenden Stellen einer ablehnenden Stimmung begegnet. Mit Rücksicht darauf, daß einige Mächte, denen Italien besonders nahe steht, an der Diskussion teilzunehmen abgelehnt haben, bedauert auch Italien, sich von der Diskussion fernhalten zu müssen.

Boulogne, 4. Mai. Der Dampfer „Laure“ ist gestern abend mit 72 Mann an Bord untergegangen.

Aus Süd-Wales wird gemeldet: 10000 Kohlengräber kündigten die Arbeit auf, um die Grubenbesitzer zu zwingen, die Nicht-Unionisten zu entlassen.

Ein bisher unbedeutender Ausstand der Hafnarbeiter in New-York und Brooklyn scheint jetzt größere Ausdehnung anzunehmen. Etwaigen Unruhen wird durch eine starke Polizeiwache vorgebeugt. Die Zahl der Ausständigen in beiden Städten wird auf 5000 geschätzt.

Algier, 3. Mai. Durch starken Frost ist hier großer Schaden in den Weinbergen angerichtet worden.

London, 1. Mai. Der seltene Vorfall, daß eine Eisenbahnlinie gestohlen wurde, beschäftigt augenblicklich die in Dublin tagende Eisenbahnkommission. Es handelt sich um eine 12 Meilen lange Strecke der Great Southern Company. Die betreffende Linie wurde im Jahre 1868 gebaut, aber nach einiger Zeit nicht mehr benutzt, weil sie sich nicht bezahlt machte. Hypothekengläubiger nahmen sie in Besitz, benutzten sie aber ebenfalls nicht. Die Bevölkerung des Distrikts begann die Schienen zu stehlen. Die Behörden, die von den Eigentümern keine Steuern bekommen konnten, nahmen ebenfalls die Schienen, die sie vergeblich auf Auktionen zu verkaufen suchten. Schließlich erschien sogar ein unternehmungslustiger Mann auf der Bildfläche, der einen Hebekrahn mitbrachte und eine ganze Eisenbahnbrücke wegschleppen wollte. Dieser Versuch scheiterte an dem Widerstande der Polizei und der Bevölkerung. Die Brücke wurde auf diese Weise gerettet, aber von der Eisenbahn ist sonst nichts mehr vorhanden als der Damm. Die Stationen, die Telegraphenlinie und die Schienen sind verschwunden. Die Kommission war höchst entrüstet über diesen skandalösen Vorgang, der besonders amerikanischen Reisenden viel Spaß machen soll. Ein Kommissionsmitglied erklärte, das Vorkommnis würde selbst für Zentralafrika empörend sein.

München, 4. Mai. Vor dem Landgericht beginnt am Montag ein Prozeß gegen 16 Personen, die in 251 Fällen des gewerbsmäßigen Wuchers angeklagt sind. Für die Verhandlungen sind 6 Wochen in Aussicht genommen.

München, 1. Mai. Gestern mittag ist von einem Wagen, der von der Stadt nach der Waffeißen Maschinenfabrik fuhr, eine Kiste mit 28000 M. Bargeld während der Fahrt abhanden gekommen.

Heute nacht wurde das Geld, teils im Englischen Garten vergraben, teils in einem Hause versteckt aufgefunden. Zwei junge Burschen, die die Kiste erbrochen hatten, wurden festgenommen. Sie behaupten, die Kiste auf der Straße gefunden zu haben. Das Opfer eines grauenhaften Verbrechens ist in Straßburg i. E. die 13jährige Schülerin Maria Georg geworden. Das seit dem 30. April vermiste Mädchen fand man am Samstag morgen mit bis zur Wirbelsäule durchschnittenem Halse und einem tiefen Stich unterhalb des linken Ohres im Rheinwald bei Kuprechtsau auf. An dem Mädchen war vor seiner Ermordung ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Bremen, 4. Mai. Heute nachmittag 3 Uhr brach im neuen Freihafen wieder ein Brand aus. Der Schuppen 11 steht in Flammen, die Hälfte davon ist verloren; der Schuppen enthält 10000 Ballen Baumwolle. Durch Flugfeuer ist die Feuerwache in Brand geraten, ebenso die Zollabfertigung und eine Abteilung der Firma Erwin Ginter; letztere ist verloren. Das Feuer richtete einen sehr großen Schaden an. Abgesehen von den zerstörten Gebäuden, verbrannten im ganzen ca. 20000 Ballen Baumwolle im Gesamtwert von 6 Millionen Mark. Die Feuerwehr, die mit sämtlichen Dampfsprizen und Mannschaften in angestrengtester Tätigkeit war, hat das Feuer nun in ihrer Gewalt.

Hamburg, 4. Mai. Seit heute früh herrscht ein starker Sturm. An verschiedenen Stellen wurden die Deiche beschädigt. Mehrere Personen wurden durch herabfallende Ziegel verletzt.

Gjedzer, 4. Mai. Heute wütete hier ein orkanartiger Sturm, der vielfach Schaden anrichtete. Auf der Fiskebad-Meierei wurden Schornsteine umgestürzt, wobei ein Mann getötet und ein anderer schwer verletzt worden ist. In Maribo hat der Sturm das Dach der Kirche beschädigt, sowie ein anderes Gebäude und ein Zirkuszelt umgerissen.

Berlin, 1. Mai. Gegen Hotelmißstände hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig in einer Denkschrift an das Reichsgesundheitsamt Stellung genommen. Es handelt sich dabei um die Abschaffung der losen Bettbezüge in den Hotels, die sich verschieben und den Hotelgast in unmittelbare Berührung mit den Woll- oder Steppdecken bringen, die einer regelmäßigen Reinigung nicht unterzogen werden. Die Denkschrift ist durch ein vom Verband eingeholtes Gutachten des Professors Lassar-Berlin unterstützt worden. Der Gelehrte sagt darin unter anderem: „Die meisten, namentlich die ansteckenden Infektionskrankheiten, heften sich an den menschlichen Verkehr. Wo keine Menschen haufen, da gibt es weder Tuberkulose noch Typhus oder geschlechtliche Krankheiten. Aber gerade diese gefürchteten Affektionen sind es, deren Bekämpfung innerhalb der menschlichen Gesellschaft nur durch eine bis auf das Neueste getriebene Reinlichkeits- und was dasselbe sagen will Gesundheitspflege gewährleistet werden kann. Man verlange gewaschene Ueberzüge über die gesamten Decken und Deckbetten; aber auch gewaschene Tagesüberdecken, wie sie zum Staubschutz und zur Dekoration benutzt werden. Sind diese nicht gleichfalls waschbar, so bilden sie wahre Fangstätten für pathologische Einrichtungen der verschiedensten Art. Nur der ganz in Leinentücher gehüllte Schläfer befindet sich in jener prophylaktischen Isolation vom übrigen ihm fremden Reisepublikum, die er fordern darf und fordern muß, im eigenen und im Interesse der Seinigen.“ Weiter tritt Professor Lassar in dem Gutachten für Verbesserung und Vermehrung der Aborte und für eine ausreichende Wasch- und Badebelegenheit in den Hotels ein. In den Verkehrsorganen und Reisehandbüchern sollen Hotels, die solchen hygienischen Anforderungen entsprechen, mit besonderen Kennzeichen versehen werden.



Württemberg.

Stuttgart, 4. Mai. Die Zweite Kammer hat heute die Generalversammlung über den Etat des Innern zu Ende geführt und den Gehalt des Ministers genehmigt. Auch die heutige Sitzung begann mit einer einstündigen Rede des Ministers v. Bischof, der im Hinblick auf die bindenden Erklärungen des Staatssekretärs Grafen Posadowski im Reichstag die Resolution betr. Arbeitskammern als überflüssig erklärte und sich gegen eine Enquete über die Heimarbeit aussprach, da der Reichsregierung das bereits gesammelte Material für eine gesetzliche Regelung der Hausindustrie genüge. Auch das Verlangen Andre's nach einem sozialen Museum fand nicht die Zustimmung des Ministers, der aber im übrigen darauf hinwies, daß einzelne Bestandteile eines solchen Museums im Landesgewerbemuseum schon vorhanden seien und auch in Zukunft Unterrichtskurse über Unfallverhütung erteilt werden würden. Eine Verstaatlichung der Privatversicherung erklärte der Minister aus finanziellen Gründen für unmöglich; auch hat er um Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags betr. die Aufhebung der landesgesetzlichen Krankenpflege-Versicherung und wandte sich schließlich noch gegen eine Neuherausgabe des Rattutats, daß die Anarchisten ungefährlich seien. Der Gegensatz zwischen Anarchisten und Sozialdemokraten sei mit Vorsicht aufzunehmen. Der Abg. Herbst (Ztr.) betonte die gesundheitschädliche Wirkung der Heimarbeit. Der Abg. Löchner (Sp.) trat für eine staatliche Mobiliarfeuerversicherung, sowie für die Ermöglichung des Betriebs von Apotheken durch Gemeinden ein und sprach sich gegen eine Verstaatlichung der Stuttgarter Polizei aus. Heymann (Soz.) brachte einige soziale Wünsche vor und polemisierte dann gegen den Minister, der das Verhältnis seiner Partei gegen den Anarchismus als taktisches Manöver hingestellt habe und die Stuttgarter Bevölkerung für die Zunahme demokratischer Gesinnung durch die Verstaatlichung der Polizei bestrafen wolle. Nach einigen Ausführungen des Abg. Baumann (D. P.) brachte Dr. Hieber, unterstützt von der Volkspartei, den Antrag ein, daß die Württ. Regierung im Bundesrat für eine möglichst baldige Durchführung einer gesetzlichen Regelung der Verhältnisse in der Hausindustrie eintreten möge. Dem Abg. Andre machte er den Vorwurf, daß er am Freitag sich in der Frage des Arbeitswilligenschutzes ganz auf die Seite der Sozialdemokraten gestellt und dabei allerdings die uneingeschränkte Zustimmung der Sozialdemokraten erworben habe. Das sei um so auffällender, als die Ausführungen des Abgeordn. Kübel, gegen welche Andre sich gewandt hatte, lediglich gegen den Malerstreik, also auf ein Handwerk sich beziehen, wie denn auch die meisten Klagen über eine Terrorisierung Arbeitswilliger aus den Kreisen der Handwerker und Kleingewerbetreibenden kommen. Abg. Käh (Sp.) ergänzte die Ausführungen Hiebers unter Bezugnahme auf den Bannanger Lederarbeiterstreik und unter Anführung von Beispielen der Intoleranz grassierender Art. Der Abg. Hauser (Ztr.) erwähnte einen Fall von Terrorismus. Dabei handelte es sich um einen Bruder des Reichstagsabg. Erzberger, einen Zuschneider, der auf das Drängen seiner sozialdemokratischen Kollegen mit dem Ausdruck des Bedauerns entlassen werden mußte.

Stuttgart, 5. Mai. Die Landesversammlung des Bundes der Landwirte fand heute nachmittag im vollbesetzten Festsaal der Liederhalle und in Anwesenheit fast sämtlicher Mitglieder der Landtagsfraktion des Bauernbundes statt.

Tübingen, 1. Mai. Der Lenzmonat wurde trotz der frostigen Witterung wieder in der alt herkömmlichen poetischen Weise begrüßt. Auf dem Marktplatz hatten sich außer anderen zur mitternächtlichen Stunde eine große Anzahl Musensohne eingefunden. Nachdem das stimmungsvolle Lied: „Der Mai ist gekommen“ aus jugendfrischen Kehlen erklungen war, hielt ein Mitglied des Korps Suevia eine begeisterte Ansprache. Nachdem der Salamander auf dem Marktbrunnen gerieben war, zerschellten die Krüge an dem Brunnen, und die frohliche Schar begab sich in die gewohnten Räume.

Geislingen, 3. Mai. In der General-Versammlung der Aktionäre der Württemb. Metallwarenfabrik, die gestern hier stattfand, wurde beschlossen außer 5% Zins noch eine Superdividende von 15%, zusammen 20%, für das Geschäftsjahr 1906 zur Verteilung zu bringen.

Welzheim O. A. Heilbronn, 3. Mai. Beim Taufschießen wurde in Gebenweiler ein 17jähr. Bauernsohn von einem Diensthof, dem die Pistole zu bald lössing, in den Rücken geschossen, so daß er schwer verletzt darniederliegt.

Heilbronn, 4. April. Die Stadtgemeinde hat einen Hebungsapparat angeschafft, um gefallene Pferde möglichst rasch und gefahrlos zu heben. Der Apparat kann jederzeit auf Wunsch der Pferdebesitzer in Tätigkeit treten und wird von sachverständigen Männern bedient. Auf Straßen und öffentlichen Plätzen ist die Benutzung unentgeltlich.

Blaubeuren, 4. Mai. Eine unglaublich rohe und herzlose Tat beging in der vergangenen Nacht ein hier wohnender Arbeiter. Derselbe wurde durch Geschrei seines eigenen Kindes derart aufgebracht, daß er dieses Kind, das 2 1/2 Jahr alt war, einfach totschlug. Wie man sagt, hat er diese schreckliche Tat mit einem Bier Schlauch ausgeführt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 6. Mai. Die lange nässliche Witterung, über die wir noch am letzten Samstag zu klagen hatten, ist am gestrigen Sonntag plötzlich in das schönste Frühlingswetter umgeschlagen; ja es war ein wahrer Sommertag gestern, der denn auch in der Natur wahre Wunder gewirkt hat. Die Kirchenblüte bei Arnbach, Gräfenhausen und Niebelsbach ist zur vollen Entfaltung gekommen, ebenso beginnt jetzt der Wald seinen Sommerschmuck anzulegen. Während es in unserem Stadtwald bis jetzt nur wenige Buchen sind, die sich zwischen dem Tannenbestand mit ihrem frischen Grün hervortun, grünt und blüht — auch die Heidelbeere — in der milderen Gegend des Unteren Amts alles zusammen. Der Spaziergänger ist entzückt von all der Pracht und Herrlichkeit. Die Kirchenblüte dürfte noch volle 8 Tage andauern. Also hinaus ihr Städter zu einem Herz und Geist erfrischenden Gang in die blühende Schöpfung.

Der „Neckar-Zeitung“ entnehmen wir folgenden **Wildbader Brief**: Mit der warmen Jahreszeit kehren auch die Fremden wieder ins idyllische Nostal. Sie werden staunen, die treuen Stammgäste Wildbads, über dessen Entwicklung, und die neuen Gäste werden sich freuen, das ihnen empfohlene Bad mit seinen Einrichtungen auf der Höhe der Zeit stehend anzutreffen. Ja, Wildbad entwickelt sich mächtig! Das Geld, das die Fremden bringen, bleibt nicht unbenutzt im Kasten liegen; dafür sorgen die Gäste schon selbst mit ihren mancherlei Ansprüchen. Man will aber auch etwas bieten, damit wer einmal da war, gerne wiederkommt. Alle Jahre sieht man Neues, Schönes, jedes Jahr bringt Verbesserungen. Man schaue nur den Eingang in die Stadt! Die alte Sägmühle am Bahnhof mit ihrer nicht mehr zum Charakter des aufstrebenden Kurorts passenden Umgebung stand ja schon im vorigen Sommer nicht mehr, der Platz von dem neuen Elektrizitätswerk bis zur nächsten Brück, sowie die Enzinsel sind indessen erst heuer angepflanzt worden. Diese neuen „städtischen“ Anlagen bilden eine Fierde der unteren Stadt, die ja leider bisher immer etwas vernachlässigt worden war. Diese neuen Anpflanzungen kosten allein über 6000 M. Die Stadt läßt sich's in letzter Zeit überhaupt viel Geld kosten, um hinter anderen Badeorten nicht zurückzubleiben, und der Bornwurf ist gewiß nicht mehr berechtigt, daß sich Wildbad einfach auf die K. Kurverwaltung verlasse und eigene Ausgaben scheue. Kam schon das erste, vor wenigen Jahren erbaute Elektrizitätswerk auf fast 100 000 M. zu stehen, so erfordert das zu dessen Ergänzung nötige zweite Werk mit der Enzregulierung zusammen fast ebensoviel. Die neue Brücke beim König-Karlsbad kostet 40 000 M. und die neue Wasserleitung 48 000 M. Das sind erhebliche Ausgaben in ein paar Jahren. Und trotzdem sollen noch weitere Pläne ausgeführt werden. Eine neue Straße ist projektiert vom Bahnhof am Sommersberg hinauf bis zur Parkstraße und mit dem Neubau der evangelischen Kirche wird jedenfalls nur so lange gewartet werden, bis ein passender Platz erworben ist. Die Stadt selbst verjüngt sich von Jahr zu Jahr. Neubauten entstanden und schöne, moderne Läden trotz einer Großstadt. Und der helle Verputz der Häuser wie die sauberen Straßen bilden einen freundlichen Gegensatz zu den dunklen Wäldern auf den Höhen. Die neue Bergbahn soll unsere prächtigen Wälder erst recht den Kranken und den Gesunden erschließen. Mit dem Bau wurde bereits begonnen; er wird jedenfalls ein interessantes Schauspiel darbieten ohne viel die Ruhe zu stören. An den Zeichnungen für die Bahn sind hauptsächlich Wildbader Bürger und ansässige Geschäftsleute beteiligt. Langjährige Kurgäste und Freunde der Stadt haben ihre Anhänglichkeit ebenfalls durch Zeichnung größerer Summen bewiesen. In der Liste der Zeichner erscheint neben anderen Mit-

gliedern der Familie Klumpp auch Kommerzienrat Heermann von Heilbronn, der schon viel für Wildbad getan und bereits im Vorjahr eine Stiftung zur Herstellung von Spazierwegen vom Endpunkt der Bergbahn in die Wälder gemacht hat. Sehr anerkennenswert ist auch das Entgegenkommen dieser Familie gegenüber der Kurverwaltung durch die Abtretung des Platzes vor dem neuerworbenen Hotel Bellevue zur Verbreiterung der Promenade an der Trinkhalle. Der Eingang in den Kurpark macht nun einen noch viel besseren Eindruck als bisher, das Ansehen des Hotels wird dadurch natürlich auch gehoben. Die Kurverwaltung ist auch nicht müßig. Dank der Einsicht von Regierung und Volksvertretung braucht hier ja keine falsche Sparsamkeit geübt werden. Das Schwimmbad ist nun fertig und sein innerer Ausbau tadellos. Im ersten Stock befindet sich das im Aufzug erreichbare medicomechanische Institut mit seinem Apparatssaal. Auf dem Kurplatz wurde ein neuer, größerer Musikpavillon errichtet, der vortrefflich in den Rahmen der Umgebung paßt. In den Bädern selbst wurde in diesem Winter nur wenig geändert, ist doch erst im Vorjahr die prachtvolle Bartenhalle im König-Karlsbad eingebaut worden. Der Kurpark hat wiederum manche Verschönerungen erfahren. Eine alte Forderung für Wildbad ist ein Kurhaus. Da es aber in unserem engen Tal eben sehr an Platz fehlt, wird man sich wohl nicht anders helfen können, als nach Entfernung der alten Stadtkirche das Kgl. Badhotel in ein modernes Kurhaus umzubauen. Neben dem Wildbad für die Leidenden gibt es in Zukunft auch ein Wildbad für die Erholungsuchenden und für die Gesunden. Die ersten Schritte zum Ausbau der Stadt als Luftkurort sind bereits getan durch die Erbauung des Schwimmbades, einer Naturheilanstalt und der begonnenen Bergbahn. Andere Voraussetzungen dafür, als prächtige Wälder, schöne Spazierwege, Konzerte und Theater zur Unterhaltung der Gäste sind ja schon längst gegeben. Dank der Mäßigkeit seiner Verwaltung gibt es im Fortschritt Wildbads keinen Stillstand. Bahn und Post haben auch ihr Möglichstes getan, die Verbindungen sind in jeder Hinsicht besser geworden. — Möge die Bedeutung Wildbads immer mehr gewürdigt werden. Es bietet ja mindestens ebensoviel wie die entsprechenden anderen Bäder. Baden-Baden z. B. ist nur voraus durch seine Vergnügungen größeren Stils, die Gemüße, die unser schwäbischer Kurort bietet, sind mehr intimer Natur und der Gesundheit dafür um so zuträglicher.

Bforzheim. In einer hiesigen Kettenfabrik ist in der Zeit vom 27. April bis 2. Mai aus dem unverschlossenen Kontor ein Tausendmarkschein verschwunden.

Bforzheim, 4. Mai. Der heutige Schweinemarkt war mit 108 Stück Milchschweinen besahren, von denen 100 Stück, das Paar zu 20—23 M., verkauft wurden.

Die Schlacht von Prag.

1757 — 6. Mai — 1907.

Von Dr. Emil B.

(Nachdruck verboten).

Eine der ruhmreichsten Schlachten des siebenjährigen Krieges, in der sich des großen Friedrichs Feldherrntalent im hellsten Lichte zeigte, war die Schlacht von Prag, deren 150. Gedenktag wir heute feiern.

Gerade diese Schlacht zeigt, wie kaum eine zweite, von welchem hohen Mute und von welcher hoher Begeisterung die Soldaten des Preußenkönigs besetzt waren, mit dem und für den sie einer ganzen Welt von Waffen trozten. Waren es doch in erster Linie die Schlachtfelder des siebenjährigen Krieges, auf denen sich das bisher wenig beachtete Preußen seine endgültige Großmachtsstellung erzwang.

Die strategische Taktik Friedrichs des Großen zeichnet in erster Linie das aggressive Element aus, eine Methode, die sich auch vorzüglich im siebenjährigen Kriege bewährte. Schon im April des Jahres 1757 war Friedrich in drei Kolonnen in Böhmen eingebrochen. Sachsen war ohne alle große Schwierigkeit überumpelt und Maria Theresia verblüfft. Die Oesterreicher hatten sich auf Prag zurückgezogen. Hier hofften sie dem gefürchteten Feind ein endgiltiges Halt zu bieten. Nicht in, sondern vor Prag hatte der österreichische Oberfeldherr Karl von Lothringen mit 76 000 Mann eine stark verschanzte Stellung eingenommen. Er fühlte sich sicher, und, wenn auch nicht unangreifbar, so doch wohl unbeflegbar. Berge, Teiche und Sümpfe deckten die Oesterreicher nach fast allen Richtungen hin. Da war ein Angriff nicht allzu leicht zu bewerkstelligen,

Und doch war er keineswegs aufzuhalten. In den Vormittagsstunden des 6. Mai begann der Angriff. Langsam, aber doch unaufhörlich schoben sich die friedericianischen Kolonnen den österreichischen Berschanzungen entgegen. Die Preußen verfügten über 64 000 Mann. Das war für damalige Zeiten eine recht stattliche Truppenzahl.

Zieten ging zuerst vor. Mit seiner Reiterei trieb er die Avantgarde der Feinde in die Flucht. Seinem energischen Draufgängerum wagte niemand die Spitze zu bieten. Schwerer hatte die preußische Infanterie zu kämpfen. Auf sie, die sich durch Schlamm und Sümpfe hindurch zu arbeiten hatte, richtete sich von den Höhen ringsherum das feindliche Kartätschenfeuer. Doch die Preußen waren Angeltrogen und Kanonendonner gewöhnt. Es ging vorwärts. Die Wirkungen der feindlichen Granaten waren furchtbar. „Vergeblich“, erzählte ein preußischer Historiker, „suchten Schwerin und Fouqué die geschlagenen Bataillone wieder zu ordnen. Hier war es, wo der 73jährige Schwerin vom Pferde sprang, sich selbst an die Spitze eines Regiments stellte, eine Fahne ergriff mit den Worten „heran, meine Kinder!“ und sie in den Kartätschenbägel führte. Fünf Augen stredten ihn tot nieder, die Fahne bedeckte den sterbenden Helden.“

Und gleich Schwerin taten sich auch die andern Generale hervor. Auch Fouqué ward die rechte Hand zerschmettert, mit der Linken ergriff er darauf den Degen und führte seine Schar weiter. Sein Heldennut entsachte seine Soldaten. Sie folgten ihm, ob auch die Kugeln um sie herum noch so dicht pfliffen. Endlich entschied Prinz Heinrich, der Bruder des Königs, das Glück der Schlacht. Davon singt unser Lied:

Drauf rüdte Prinz Heinrich wohl an
Mit vierzigtausend Mann.
Bos Hagel, Donner, Feuer und Flammen!
Wie schossen sie die Festung zusammen!
Und bei so großer Angst und Not,
Schwerin der ward geschossen tot!

Er war der Erste, der den Taborberg, eine der gefährlichsten feindlichen Geländehöhen, mit seinen Soldaten nahm. Der Schreck des Feindes hatte sich rasch in Angst verwandelt. Und nun brachte der große Friedrich selbst die endgültige Entscheidung. Mit seinen Bataillonen trieb er die Feinde zu Paaren. Vorwärts ging es durch Wasser und Sümpfe, über Hügel und Berge, durch Blut und über Leichen. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig warf sich besonders auf das feindliche Zentrum. Seinem ungestümen Angriff hielten die Österreicher gleichfalls nicht lange Stand. Endlich, als die Sonne sank, war der Feind auf der ganzen

Linie geschlagen. Der Preußenkönig war um einen Sieg reicher geworden.

Die Schlacht, die so mörderisch, wie selten eine zuvor gewesen war, hatte von zehn Uhr vormittags bis acht Uhr abends angeauert. Fast ununterbrochen brüllte der Donner der Geschütze, wirbelte der Pulverdampf um die Höhen. Die Opfer dieser Schlacht waren geradezu juchtbare. Die ältesten Soldaten glaubten noch keine blutigere gesehen zu haben. Die Sieger hatten 16 500 Mann tot oder verwundet auf der Wahlstatt liegen, — wahrlich kein billig erkaufter Sieg! Tot war die Erde vom Blut der Helden geworden. Und die Österreicher zählten gar 19 000 Tote und Verwundete. Neben den gemeinen Soldaten waren viele Offiziere gefallen. Hatten die Preußen den Tod Schwerins zu beklagen, so wog den Österreichern der Tod ihres Marschalls Brown wohl ebensoviel. So wog der Verlust auf beiden Seiten fast gleich.

Zu den übrigen Verlusten der Österreicher kamen schließlich noch 5000 Gefangene und 60 Kanonen, sowie eine Anzahl von Fahnen und Standarten. Der Schlag den Maria Theresia empfangen, war furchtbar. Das besiegte österreichische Heer hatte sich verwirrt und aufgelöst in toller Flucht in die Stadt Prag selbst gemorjen, in der nun 50 000 Mann lagen, eine Militärmenge, die sich nicht allzuleicht ernähren ließ. Die Belagerung Prags durch die Preußen, die der König nach seinem entscheidenden Siege unternahm, bildet ein eigenes Kapitel in der Geschichte des siebenjährigen Krieges, gehört jedoch nicht hierher, sodaß wir sie nicht weiter zu erwähnen brauchen.

Durch die ruhmreiche Schlacht von Prag hatte der siebenjährige Krieg diejenige Richtung bekommen, die er erhalten mußte, wenn er zu jener, für die Großmachtsstellung Preußens so notwendigen Stellung führen sollte, zu der er denn auch wirklich geführt hat. Der Weg war gewiesen. Nun mußte er auch gegangen, durfte von ihm auch nicht abgewichen werden.

Die Schlacht von Prag, einer der ruhmreichsten Siege, die Preußen je erfochten, kann mit als Basis angesehen werden für Deutschlands heutige Größe!

Dermisches.

Ein neues Wunderkind. Professor August Wilhelmj, der bekannte Violinvirtuose, hat im ärmsten Viertel des Ostens von London ein neues Wunderkind entdeckt. Das junge Genie ist deutscher Abstammung und heißt Leopold Lustig. Sein Improvisieren auf der Violine, die der Junge

vor den Wirtshäusern spielte, um seine Eltern zu unterstützen, lenkte die Aufmerksamkeit des Künstlers auf ihn. Der Professor adoptierte den Jungen und Frau Wilhelmj hat die musikalische Erziehung und sonstige Bildung des Knaben in die Hand genommen. Ihr Zögling, der früher nur das Jargon, das unter dem Namen „Jiddisch“ in London bekannt ist, sprach, kann sich nun geläufig in Englisch und Deutsch unterhalten. Der Adoptivvater ist sehr zufrieden mit seiner Entdeckung und hegt die Ansicht, daß die Liebe zur Musik und die instinktiven Gaben, die dem Jungen zu eigen sind, ihn eines Tages in die erste Reihe der Künstler bringen werden. In ungefähr zwei Jahren hofft der Professor die Erziehung des Kindes soweit vervollkommen zu haben, daß ein öffentliches Auftreten gerechtfertigt ist.

(Eine gewichtige Frau.) Eines stattlichen Körpergewichts erfreute sich eine Mrs. William Maurer, die soeben in Chicago gestorben ist. Sie wog die Kleinigkeit von 520 Pfund; ihr Gatte war ihr gegenüber ein winziges Kerlchen, obwohl er auch seine 350 Pfund zu schleppen hatte. Seit sieben Jahren hatte Mrs. Maurer ihr Haus nicht mehr verlassen, und zwar aus dem Grunde, weil sie — nicht mehr durch die Türe ihres Zimmers gehen konnte. Um die Leiche aus dem Hause zu bringen, mußte man die Fensteröffnungen erweitern und sich einer Hebevorrichtung bedienen, wie man sie zur Beförderung schwerster Möbel benutzt. Zehn Mann wurden zu dem schwierigen Transport benötigt.

(Eingefandte.) Aus einem der schönsten Enzstälorte wird erzählt, es habe ein von einem botanischen Ausflug nachts um die 11. Stunde heimziehender Gärtner, es soll sogar ein sog. Herrschaftsgärtner gewesen sein, auf freiem Felde ein junges suchsartiges Tier gesehen, das, wie er vermutete, sich auf einem gefährlichen Beutezug befand. Kurz besonnen und rasch entschlossen habe er sich daran gemacht, den listigen Fuchs einzufangen und so vor bösen Absichten zu bewahren. Offenbar, weil das Tierchen keine großen Sprünge machte, ist ihm der Fang auch vortrefflich gelungen. Wie erstaunt war er aber, als sich morgens der vermeintliche Fuchs als halb erblindete Kaze entpuppte. Ebenso plötzlich soll er das niedliche Tier alsbald wieder in Freiheit gesetzt und das ganze Erlebnis soll einen solchen Eindruck auf den guten Mann gemacht haben, daß er bei etwaigen künftigen Raubzügen weniger eifrig sein wolle, und das um so mehr, wenn er es auch noch mitansehen wolle, wie sein großes Jagderlebnis auch noch der Enzstälzeitung anvertraut worden ist.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Landesausstellung von Lehrungsarbeiten 1907.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 27. März 1907 bringen wir zur Kenntnis der Beteiligten, daß die Ausstellungsgegenstände in der Zeit vom 6. bis 11. Mai an die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzusenden sind, soweit nicht die Verfasser der Gegenstände bis zum 5. Mai von der Nichtzulassung benachrichtigt worden sind.

Bei der Einsendung sind folgende Vorschriften genau zu beachten:

1. Die Einlieferung erfolgt nicht durch jeden Aussteller gesondert, sondern durch die örtlichen gewerblichen Vereinigungen. Nur wenn sich die nächst erreichbare gewerbliche Vereinigung weigern sollte, eine Arbeit weiterzugeben, kann diese unmittelbar eingeschickt werden.
2. Die gewerblichen Vereinigungen befördern sämtliche bei ihnen eingelaufenen Ausstellungsstücke in einer Sammelendung.
3. Jeder Lieferung ist ein Verzeichnis der Ausstellungsgegenstände anzuschließen, das die Namen der Aussteller und eine Aufzählung der sämtlichen, von jedem Aussteller gefertigten Arbeiten enthält. Vordrucke für diese Verzeichnisse gehen den Vereinigungen, von denen nach den Anmeldungen Arbeiten einzusenden sein werden, von hier aus zu.
4. An den Ausstellungsgegenständen sind vor der Abfertigung die Kartchen mit der Angabe des Namens des betreffenden Lehrlings u. s. w. gut zu befestigen.
5. Bäcker, Konditoren und Gärtner, die Arbeiten ausstellen, werden je besonders benachrichtigt, an welchem Tage sie die Arbeiten hierher einzusenden haben.

Die Einlieferung dieser Arbeiten erfolgt durch die Aussteller unmittelbar hierher. Im übrigen sind jedoch auch von ihnen die allgemeinen Vorschriften zu beachten.

6. Die Einlieferung der sämtlichen Ausstellungsgegenstände erfolgt entweder durch die Post (als portopflichtige Dienstsache) oder mit der Bahn unfrankiert. Besondere Fahrwerke dürfen nur insoweit verwendet werden, als der hier-

durch verursachte Aufwand die Kosten der Beförderung mit der Bahn nicht erheblich übersteigt.

Angeichts der großen Zahl ganz gleichmäßiger Gegenstände, die bei der Ausstellung zusammenkommen, ist die genaueste Einhaltung vorstehender Vorschriften unumgänglich notwendig, da sonst Verwechslungen und andere Irrungen nicht zu vermeiden sind. Ausstellungsstücke, die erst nach dem 13. Mai bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel einkommen oder die nicht zuvor für die Teilnahme an der Ausstellung angemeldet worden sind, können nicht angenommen werden.

Die Eröffnung der Ausstellung wird noch bekannt gemacht werden.

Stuttgart, den 30. April 1907.

Moßhaf.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt in Gemäßheit des Min.-Erlasses vom 20. April 1907 (Amtsbl. S. 206) das **Mobilmachungsbüchlein** auf S. 4 zu ergänzen. Vollzugsbericht ist binnen 8 Tagen zu erstatten.

Den 4. Mai 1907.

K. Oberamt.
Hornung.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Versteigerung.

In der Nachlasssache der **Franz Kainer** Senfenschmieds Witwe hier wird auf Antrag des Nachlassverwalters der vorhandene **Anteil an dem Gebäude Nr. 45** im Reßgehalt von 1 a 14 qm mit Hofraum an der Grabenstraße, bestehend in $\frac{1}{4}$ (Stadtwerkseigentum)

am Dienstag, den 7. Mai, abends 6 Uhr auf dem hiesigen Rathaus im II. und letzten öffentlichen **Au-**

Der Brandversicherungs-Anschlag beträgt 2000 M.
Den 1. Mai 1907.

Katoßschreiberi.
Stirn.

K. Forstamt Meistern
in Wildbad.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf

im **christlichen Ausrück** aus Staatswald Meistern, Abt. 22, 23 Borderer und Mittlerer Riefenstein:

Langholz: 2431 St. mit
Fm.: 569 I., 785 II., 747
III., 475 IV., 24 V. M.;
Sägholz: 139 Stüd mit
Fm.: 61 I., 23 II., 31 III.
Klasse.

Die Angebote auf die einzelnen Lose in ganzen und $\frac{1}{10}$ des Taxpreises sind v. dem Bietenden unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis **spätestens Donnerstag, 16. Mai, vormittags 10 Uhr** beim Forstamt einzureichen, um welche Zeit die Eröffnungsverhandlung auf der Forstamtskanzlei beginnt. Interessenten können derselben anwohnen. Bedingte Gebote werden nicht berücksichtigt. Das Ausschauholz ist zu 100 Prozent des Taxpreises angeschlagen. Abfuhrtermin 1. Oktober 1907.

Loseverzeichnisse auf Verlangen unentgeltlich. Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung vom Forstamt.

